

Ein gutes Wort für den 29. März – Sonntag Judika

Gebet

Dein Weg zu uns, guter Gott, ist der Weg Jesu –
ein Weg durch die Ungerechtigkeiten
und das Leiden dieser Welt hindurch.
Hilf uns, diesen Weg zu finden;
stärke uns, ihn zu gehen
im Heiligen Geist. Amen.

Lesung

Jesus hat, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor.
So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen.
Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.
(Hebräer 13,12-14)

Impuls

Das Predigtwort für den heutigen Sonntag führt uns gedanklich an den Ort der Kreuzigung Jesu. „Draußen vor dem Tor“ der großen Stadt Jerusalem fanden die Hinrichtungen der römischen Besatzer statt. Hier stirbt Jesus allein am Kreuz – nur wenige seiner Jüngerinnen und Jünger sind ihm hierher gefolgt. Einige Wegbegleiter Jesu finden sich unter dem Kreuz neben den Kriegsknechten, die ihr blutiges Werk verrichten. Aber die meisten, mit denen Jesus in den vergangenen Monaten zusammen gelebt hat, sehen nur von ferne zu, halten Abstand – mehr als die anderthalb Meter, die uns heute geboten sind. „Social distancing“ ist in Zeiten der todbringenden Epidemie nicht nur Selbstschutz (wie damals), sondern auch Ausdruck wahrer Nächstenliebe, weil sie dem anderen etwas Gutes tun will.

Die Aufforderung im Hebräerbrief, sich aufzumachen und hinauszugehen, in Kontakt zu treten mit Jesus, muss gegenwärtig anders als räumlich verstanden werden. Nahe sein, sich vom Gekreuzigten berührt fühlen, kann in unserer Situation darin bestehen, dass wir erkennen, wie sehr der verlassene, am Kreuz sterbende Jesus unsere Gefühle von Angst und Verlassenheit selbst durchlebt hat. Das ist reinste „theologia crucis“, die manch einem gar nicht mehr behagt. Doch ich kann ihre Stärke und Kraft in unseren angstbesetzten Zeiten gut fühlen: der allein, „draußen vor dem Tor“, am Kreuz sterbende Jesus hat alles Menschliche selbst durchlitten, so dass wir uns seiner Nähe sicher sein können. „Er ist jetzt allein in unseren leeren Kirchen, so allein, wie er allein gewesen ist auf Golgatha. Und deswegen sind wir nicht allein, niemand von uns“ (K. Oxen).

Dass wir hier keine bleibende Stadt haben, sondern auf der Suche nach der zukünftigen sind, ist ein Hoffnungswort. Jeder Moment des Glücks und der Liebe, jedes Durchatmen ohne Angst, jeder Blick, der Schönheit einfängt, und jede Stunde voller Gefühle der Zugehörigkeit - alles das, was unser Leben wertvoll macht, ist Teil dieser lebenslangen Suche nach der zukünftigen Stadt. Eine solche Erwartung verändert uns. Sie macht unser Leben vielleicht nicht sofort leicht und beschwingt, aber sie weitet den Horizont. "Wir haben hier keine bleibende Stadt, aber die zukünftige suchen wir" - und die ist uns verheißen als der neue Himmel und die neue Erde, als das himmlische Jerusalem, an dem Gott wird abwischen alle Tränen von den Augen, und an dem der Tod nicht mehr sein wird, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz. Alles wird neu sein. Darauf lasst uns vertrauen. Amen.

Fürbitte

Guter Gott,
du stehst an unserer Seite
so wie du deinen Sohn
auch im Sterben nicht alleine gelassen hast;
Sei bei uns mit deinem liebevollen Wort
und schenke uns hoffnungsvolle Gedanken.

Wer seine Hoffnung auf dich setzt,
braucht sich keine Sorgen zu machen.
Dennoch fällt es uns schwer,
der Zukunft gelassen entgegenzusehen.

Wir bitten dich
für uns und für alle,
denen beim Denken an die Zukunft angst wird.
Wir bitten dich um Kraft, Mut und um Glauben.
Sei bei uns in unserem Suchen und Sehnen
nach deiner Nähe, die du uns verheißen hast.
Amen.

Dr. Matthias Lobe,
Pastor an der ev.-luth. Kirchengemeinde Bugenhagen-Groß Flottbek